

.....Eine Sache, die uns letzte Woche widerfahren ist, wird mich, Gunter sicherlich auch, noch eine ganze Weile beschäftigen. Am Montag brachten uns einige "Zamaika"s einen zehnjährigen Jungen namens Naina ins Projekt. Er wirkte sehr apathisch, antwortete uns kaum auf unsere Fragen und starrte die meiste Zeit mehr oder weniger abwesend vor sich hin. Dies war auch der Grund, warum die Kinder ihn ins Projekt brachten, da dieser Zustand erst seit einigen Tagen eingetreten wäre. Optisch zu erkennen waren seine stark angeschwollenen Unterschenkel und sein dicker Bauch. Letzteres konnte auf mehrere Krankheitsbilder zutreffen. Dieses Symptom steht geradezu klassisch für Unterernährung oder Wurmbefall. Da aber auch die Füße angeschwollen waren, sah es eher nach einer Herz-Kreislaufkrankung aus, wie zum Beispiel einer rechten Herzinsuffizienz. Bei dieser Krankheit kann das Herz das ankommende Blut nicht mehr ausreichend aufnehmen und es staut sich so im Körper zurück. Da der Junge dann auch noch sehr verdächtig röchelnd hustete, befürchtete ich ebenfalls Wasser in seiner Lunge. Zudem hatte er stark gelb verfärbte Augen, was dann eher auf ein sehr umfangreiches Krankheitsbild schließen ließ und man Angst haben musste, dass er ebenfalls Probleme mit seiner Leber hat. Als uns die Jungs dann erklärten, dass Naina eines der "Tunnelkinder" wäre, sah ich all' meine Befürchtungen bestätigt.

Diese Kinder kann man Tag für Tag in einem der beiden Verkehrstunnel sehen, von denen einer in direkter Nähe zum Projekthaus liegt. Hierhin ziehen sich Nachts viele Obdachlose zurück, da es dort im kühlen Winter etwas wärmer und im feuchten Sommer trocken ist. Die beißenden Gerüche der stinkenden Blechkisten werden in Kauf genommen und ungefiltert eingeatmet. Das dies verheerende Folgen auf die jeweilige Gesundheit hat, kann sich jeder vorstellen.

Am Montag noch haben Lys, Gunter und ich den Jungen ins Militärkrankenhaus gebracht, um ihn dort medizinisch versorgen zu lassen. Glücklicherweise haben wir mit diesem Krankenhaus einen Vertrag und die Möglichkeit, kranke Kinder dorthin zur Behandlung zu schicken. Oft ist es nämlich so, dass Straßenkinder ganz und gar

abgewiesen werden, da sie oder ihre Eltern nicht für die Kosten der Behandlung aufkommen können. So tun wir das bei Bedarf. Wie auch in diesem Fall. Zum ersten Mal hatten Gunter und ich nun zwangsweise die Gelegenheit, uns vom Zustand des madagassischen Gesundheitssystems zu überzeugen.

Der Besuch der Kinderabteilung war dann auch entsprechend schockierend. Die hygienischen Zustände mit denen in Europa zu vergleichen fällt mir sehr schwer. Aber ich möchte mir an dieser Stelle jeden sarkastischen Unterton verbieten, da es einfach nur traurig ist und die Armut dieses Landes deutlich macht. Die meisten der Kinderbetten hatten gerade mal eine alte Matraze ohne Bezug. Die Ausstattung der Pflegeabteilung war mehr als schlecht und uns wurde sofort mitgeteilt, dass wir neben den medizinisch notwendigen Behandlungsmitteln auch für eine ausreichende Versorgung mit Bettwäsche und Nahrung sorgen müssten. Das Krankenhaus konnte dies schlichtweg nicht leisten. Natürlich sicherten wir dies zu. Zurück im Projekt suchten wir die entsprechenden Dinge zusammen und brachten sie ins Krankenhaus. Dort holten wir uns noch das Einverständnis des Arztes, um jeweils eines unserer Projektkinder als eine Art Wache und moralische Unterstützung Naina zur Seite zu stellen. Wir fanden das irgendwie notwendig, da uns klar war, dass der Junge wohl ernsthaft krank war, wenn wir auch noch keinerlei Diagnosen vorliegen hatten.

Naina wurde zunächst einmal an einen Tropf mit Kochsalzlösung gehangen und alle möglichen Blut- Harn- und Stuhlproben entnommen. Er selbst ließ alles wortlos über sich ergehen, dass es einem fast unheimlich war. Ich mag mir gar nicht vorstellen, was sich alles in diesen Stunden in seinem Kopf abgespielt haben mag. Ich hatte ihn noch nie zuvor gesehen und wusste somit gar nichts aus seinem bisherigen Leben. Weder, ob er irgendwelche Verwandten hatte, noch sonst etwas. Anscheinend waren die Straßenkinder die Einzigen, die sich um ihn Sorgen gemacht hatten.

Und ich rechne es ihnen sehr hoch an, dass sie ihn in unsere Obhut gebracht haben und ihnen sein Schicksal nicht egal war.

Nach zwei Tagen bekamen wir dann die erschütternde Diagnose: Leberzirrhose!! Im Endstadium!!! Und das bei einem Jungen im Alter von gerade mal zehn Jahren! Es ist unglaublich, aber leider wahr. Und wahr ist auch, dass wir am Donnerstag von Kiki, der die letzte Nacht bei ihm verbrachte, die Nachricht bekamen, dass Naina im Laufe des Vormittags verstorben ist. Von innen vergiftet und keine Chance mehr, etwas dagegen zu tun. Nur die Gewissheit, dass er wenigstens in Würde sterben konnte und nicht irgendwo im Straßengraben jämmerlich verreckt ist. So wie es wahrscheinlich tag-täglich Leute erleiden müssen in dieser Stadt, ohne, dass irgendjemand Notiz davon nimmt.

Eigentlich könnte man nach so einem Erlebnis alles hinwerfen, seine Koffer packen, nach Hause oder ans Meer fahren. Wie himmelschreiend kann Ungerechtigkeit eigentlich sein? Aber man muss sich zusammenreißen und sich auf die Arbeit konzentrieren, die ja weitergehen muss und die nicht weniger wird. Wut nützt da gar nichts, auch wenn sie berechtigt ist.....